

**Erklärungen zum Evangelium  
vom Palmsonntag C 2022  
(Lukas 19, 28-40)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Wir nähern uns nun schon dem Osterfest. Heute, am sechsten Sonntag in der Fastenzeit, wird zum ersten Mal auch die Passionsgeschichte vorgetragen. Trotzdem ist der heutige Sonntag vor allem unter dem Namen *Palmsonntag* bekannt, denn an diesem Tag wird auch des Einzugs in Jerusalem gedacht. Sicher haben viele Erinnerungen im Kopf, wie Jesus nach Jerusalem geht und die Menschen - mit Palmzweigen schwingend - ihm entgegengehen. Dieses Bild kommt eigentlich aus dem Johannes-Evangelium - es wird so in den synoptischen Evangelien nicht berichtet. Dort ist nur von Menschen zu lesen, die ihre Kleider vor Jesus niederlegen. In den Bildern werden diese beiden Motive zusammengezogen auf ein einziges.

Wir hören heute das Evangelium nach Lukas und werden die theologischen Schwerpunkte betrachten, die er dabei gesetzt hat.

**28 In jener Zeit ging Jesus nach Jerusalem hinauf.**

**29 Und es geschah: Er kam in die Nähe von Betfage und Betanien, an den Berg, der Ölberg heißt, da schickte er zwei seiner Jünger aus**

**30 und sagte: Geht in das Dorf, das vor uns liegt! Wenn ihr hineinkommt, werdet ihr dort ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet es los und bringt es her!**

**31 Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr es los?, dann antwortet: Der Herr braucht es.**

**32 Die Ausgesandten machten sich auf den Weg und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte.**

**33 Als sie das Fohlen losbanden, sagten die Leute, denen es gehörte: Warum bindet ihr das Fohlen los?**

**34 Sie antworteten: Weil der Herr es braucht.**

**35 Dann führten sie es zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Fohlen und halfen Jesus hinauf.**

**36 Während er dahinritt, breiteten die Jünger ihre Kleider auf dem Weg aus.**

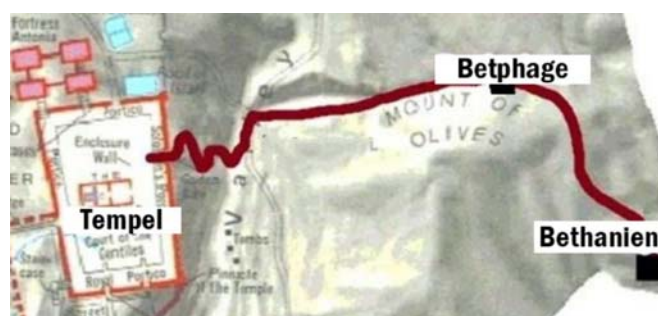
**37 Als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, begann die Schar der Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Machttaten, die sie gesehen hatten.**

**38 Sie riefen: Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe!**

**39 Da riefen ihm einige Pharisäer aus der Menge zu: Meister, weise deine Jünger zurecht!**

**40 Er erwiderte: Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.**

Die Reise Jesu nähert sich langsam dem Ziel und die messianische Erwartung liegt förmlich in der Luft. Die Spannung ist zu spüren. Das wird noch unterstützt durch die Marschrichtung, die Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem einhält. Er kommt von Osten her, von Betanien und Betfage zum Ölberg. Von dort aus wird er nach Jerusalem ziehen.



Die Jünger haben sicher die Prophezeiung aus dem Buch Sacharja 14,1-5 in Erinnerung, in der es heißt, dass der Messias dann in den endzeitlichen Wehen genau aus dem Osten kommen wird. Zuerst werden die Völker Jerusalem belagern, einnehmen und plündern. Doch dann, wenn die Not am höchsten ist, kommt der Messias. Er kommt vom Osten und er wird

die Stadt befreien. Im Buch *Sacharja 14, 3-4* können wir dazu nachlesen: *„Doch dann wird der Herr hinausziehen und gegen diese Völker kämpfen, wie am Tag seines Kampfens, am Tag der Schlacht. Seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen, der im Osten gegenüber von Jerusalem liegt.“*

Man kann sich gut vorstellen, wie es den Jüngern ergangen ist, als sich Jesus nun Jerusalem nähert – genauso wie es in dieser alten Prophezeiung angedeutet worden ist.

Jerusalem liegt nun als Ziel vor Augen. Dort wird Jesus – wie es am Berg der Verklärung geheißen hat – den Exodus erfüllen, den Exodus zur Vollendung führen. Allerdings wird das ganz anders geschehen als das die Jünger erwarten.

Auch wenn wir im Zusammenhang mit diesem Evangelium immer vom Einzug in Jerusalem reden, spielt sich das, was wir heute gehört haben, noch gar nicht in Jerusalem ab, sondern außerhalb der Stadt - vor der Stadt.

Jesus geht jetzt gewissermaßen auf eine Grenze zu. Zunächst einmal werden drei Orte geografisch bestimmt: Betfage, Betanien und der Ölberg. Gerade Betanien steht auch noch für einen Ort, wo Jesus Freunde hat und wo er aufgenommen wurde. Doch nun wird er sich dem Gebiet nähern, das ihm feindselig gegenübersteht: Er wird sich Jerusalem nähern.

Bevor dieser Einzug beginnt, schickt er zwei seiner Jünger aus und sagt: *„Geht in das Dorf, das vor uns liegt!“* Genau genommen heißt es: *Geht in das Dorf, das gegenüberliegt, das in Opposition steht* – das ist das griechische Wort, das hier verwendet wird. Der Begriff „Dorf“ wird in den Evangelien meist negativ besetzt verwendet. Das Dorf steht für die starre Tradition, dort lässt man kaum etwas Neues zu, man bleibt im Alten verhaftet, man hält an Vergangenenem fest und ist nicht für Neues offen. In dieses Dorf müssen nun die Jünger hineingehen, um das Fohlen loszubinden.

Wenn man die ganze Geschichte vor Augen hat, wird man auch noch an eine andere Prophezeiung aus dem Buch Sacharja erinnert: Dass der Messias-König demütig auf einem Fohlen eines Esels einziehen wird. Genau um dieses Fohlen geht es jetzt, das die Jünger losbinden sollen.

Was ist damit gemeint? Es geht nicht nur darum, dass dieses Tier jetzt für den Einzug in Jerusalem akquiriert wird, sondern dass sich die Prophezeiung aus Sacharja erfüllen soll, aber dass sie buchstäblich losgebunden wird von falschen Erwartungen. *„Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin. Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, ausgemerzt wird der Kriegsbogen. Er wird den Nationen Frieden verkünden; und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.“* (Sacharja 9,9-10)

Das ist eine wunderbare Verheißung, die zeigt, dass der kommende Messias-König demütig auftreten wird. Er wird ein König des Friedens sein. Trotzdem ist auch eine gewisse Ambivalenz in dieser Prophezeiung enthalten, wenn man bedenkt, was dann später im 14. Kapitel über diesen Messias gesagt wird, dass er scheinbar doch wie ein Kriegsherr kommen wird. Er wird Frieden bringen, er wird die Kriegswagen beseitigen, der Kriegsbogen wird nicht mehr sein, aber es wird das Wort „ausmerzen“ verwendet. Also – wie wird Frieden geschehen? Es ist also durchaus nicht erstaunlich, dass die Jünger trotz dieser Friedensverheißung zunächst daran denken, dass dieser Friede auf gewaltsame Weise hergestellt wird: Der Messias wird als Kriegskönig auftreten und die Feinde vertreiben. Diese Verheißung wurde in falscher Weise verstanden und es gilt jetzt diese Verheißung aus diesem falschen Verständnis loszubinden und zur eigentlichen Bedeutung freizusetzen.

Es steht hier, dass die Leute dann wirklich so fragen, wie es Jesus gesagt hat: *„Als sie das Fohlen losbanden, sagten die Leute, denen es gehörte: Warum bindet ihr das Fohlen los?“* Wörtlich steht hier statt „die Leute“ – „die Herren“ (ho Kyrioi), also die Mehrzahl von Kyrios.

Sie antworteten: ho kyrrios/der Herr braucht es. Die Herren haben das Fohlen angebunden. Diese stehen auch für die Machthaber in Jerusalem, die auch die Interpreten für diese Texte aus dem Alten Testament sind. Doch jetzt kommt der Kyrios/ der Herr, dem Himmel und Erde gehören. Er hat Anspruch auf die richtige Erfüllung der Prophezeiung, er hat Anspruch auf dieses Fohlen. *„Dann führten sie es zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Fohlen und halfen Jesus hinauf.“* Bei Lukas heißt es immer nur „das Fohlen“, aus dem anderen Kontext geht hervor, dass es sich dabei um ein Eselsfohlen handelt.

Die zwei Jünger, die hier in das Dorf vorausgesandt werden, scheinen Jünger zu sein, die schon tief einverstanden sind mit dem Weg, den Jesus geht. Darum kann er sie in das Dorf schicken und sie beauftragen, das Fohlen loszubinden. Diese Jünger, die da jetzt kommen, legen ihre Kleider auf das Fohlen und geben damit zu verstehen, dass sie Ja sagen zu dieser messianischen Aufgabe Jesu und zwar so, wie er sie erfüllen wird. Es sind Jünger, die innerlich eingeschwungen sind auf den Weg Jesu.

Anders ist das mit den vielen Jüngern, die dann ihre Kleider auf den Weg legen. Doch das ist eigentlich eine Geste der Unterwerfung, die in der damaligen Zeit bekannt war: Wenn der König, der Imperator, triumphal einzieht, legen die Untertanen ihre Kleider auf die Straße - zum Zeichen, dass sie sich diesem Imperator loyal unterwerfen.

Doch Jesus kommt nicht, um sich die Jünger zu unterwerfen. Er kommt auch nicht, um zu herrschen, sondern er kommt, um zu dienen. Daher gibt es noch viele Jünger, die enttäuscht sein werden über die Art und Weise, wie Jesus diese Prophezeiung erfüllt.

*„Als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, begann die Schar der Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Machttaten, die sie gesehen hatten.“* Auch da steht wieder die Macht (die Dynamis), mit der Jesus zuvor schon gewirkt hat, im Vordergrund. Die Leute schauen auf diese Wundertaten Jesu und erhoffen, dass er in gleicher Weise in Jerusalem wirken wird. Sie rufen: *„Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe!“*

Der König zieht nun ein. Der ganz andere König zieht Jerusalem entgegen. Es scheint sich ein Bogen der Verheißung zu schließen. Lukas greift hier auch den Lobpreis der Engel auf dem Hirtenfeld von Betlehem auf, wo auch die Engel vom Frieden gesprochen haben. Doch allerdings ist hier eine kleine Nuance anders. Die Engel in Betlehem haben gesungen: *Friede auf Erden, den Menschen, die Gott liebt.* Hier heißt es: *Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe!*

Man sieht, wie die Jünger auf den Himmel schauen: *Ehre in der Höhe!* Das ist oft die Gefahr der Religion, dass man zu sehr auf den Himmel schaut, den Aufstieg in den Himmel erhofft und dabei vergisst, dass Gott aus dem Himmel herabgestiegen ist und dass es um diese Erde geht. Die Engel haben gesungen: *Friede den Menschen auf Erden!*

Trotzdem nimmt Jesus diesen Lobpreis an, auch wenn er weiß, dass hier manche Motive noch nicht gereinigt sind. Denn wir sehen, wie die Pharisäer möchten, dass Jesus die Jünger stoppt. Sie sagen: *„Meister, weise deine Jünger zurecht!“* Doch Jesus erwidert: *„Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.“* Damit zitiert Jesus ein Wort aus dem Buch Habakuk und gibt damit den Jüngern, die jetzt jubeln, recht. Auch wenn er weiß, dass so manche darunter sind, die nur kurz darauf schreien werden: *Kreuzige ihn!* - weil Jesus seine Messianität nicht so erfüllen wird, wie sie es erwartet haben.

Die Fragen, mit denen wir uns – anlässlich dieser Spannung zwischen den Jubelrufen und den Rufen nach der Kreuzigung Jesu – immer wieder auseinandersetzen sollten, lauten:

- Was erwarten wir von Jesus?
- Was verheißt denn Jesus wirklich?
- Worin besteht seine Verkündigung und was ist ihr Ziel?
- Wo waren wir schon enttäuscht und wo haben wir auch schon eine gute und heilvolle Enttäuschung erlebt?

- Wollen wir Jesus in unser Leben hineinziehen, damit er unsere Wünsche erfüllt und gehen enttäuscht weg, wenn das nicht geschieht? Oder sind wir bereit, mit Jesus zu gehen?
- Sagen wir Ja zu der Art und Weise, wie er Messias sein will, wie er Erlöser ist?
- Sind wir bereit, ihm, auf seinem Weg, nachzufolgen?